# hakenausbruch

**Abseilunfall am Schneeklammkopf** von Manfred Schwaiger

Kaum eine Vorstellung beim Klettern ist vergleichbar schrecklich wie das Ausbrechen des Hakens, an dem man sich gerade abseilt. Genau das passierte im vergangenen Herbst im Hochkönniggebiet, wobei ein Kletterer zu Tode stürzte. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Alpinpolizist hatte Manfred Schwaiger die Aufgabe, die Unfallerhebung durchzuführen.

Manfred Schwaiger, 44, Zivil- und Polizeibergführer, Höhlenführer, Flugretter. Er ist stellvertretender Leiter der Alpinpolizei St. Johann im Pongau

Dieser Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Polizeibergführerverband (EPBV).

**Der Unfall**
Am 29. Oktober 2005 stiegen zwei junge Kletterer bei schönstem Spätherbstwetter zum Schneeklammkopf in den Mandlwänden, Gemeinde 5505 Mühlbach am Hochkönig auf, um die Route "Via Anne" zu klettern. Sie durchstiegen die 14-Seillängen-Route mit Schwierigkeiten bis zum VI. Grad problemlos. Nach einer kurzen Rast begannen sie über die durchgehend mit Klebehaken (Verbundanker) abgesicherte Route abzuseilen. Ihr 60 Meter Doppelseil verhängte sich jedoch beim Abziehen immer wieder derart, dass ein Kletterer aufsteigen musste um es zu lösen. Schließlich seilten sie mit nur jeweils 1 Seilstrang weiter ab und errichteten nach 25 bis 30 Metern Abseilstrecke auch auf geklebten Zwischenhaken Abseilstände.
Zu dieser Zeit im Herbst wurde es bereits gegen 18.30 Uhr dunkel und da sie keine Beleuchtung dabeihatten, war das Finden der Haken extrem schwierig.
Gegen 19:15 Uhr, als der untere Kletterer gerade den nächsten Abseilstand vorbereitete und auf das Eintreffen seines Partners wartete, hörte er ein dumpfes Geräusch und sah etwas an ihm vorbei in die Tiefe fallen. Das Seil von oben war plötzlich weg und er bekam auf die Rufe nach seinem Freund keine Antwort. Sofort alarmierte er per Handy die Rettungsleitstelle St. Johann im Pongau über den Absturz seines Seilpartners. Der Kletterer seilte anschließend noch einige Seillängen weiter ab um nach seinem Freund zu suchen. Zwei Seillängen oberhalb des Einstieges musste er dann auf das Eintreffen der Rettungskräfte warten, weil er in der Dunkelheit keinen weiteren Haken zum Abseilen auffinden konnte.

**Der Einsatz**
Die Rettungsleitstelle alarmierte die Bergrettung, einen Notarztwagen und die Alpinpolizei. Alle Einsatzkräfte begaben sich sofort zum Einsatzort. Zwei Bergretter stiegen in die Route ein um zum unverletzt in der Wand wartenden Burschen zu kommen. Nach kurzer Kletterei trafen sie auf den abgestürzten Bergsteiger, dem sie jedoch nicht mehr helfen konnten. Sie seilten den Unverletzten bis zum Einstieg ab und brachten ihn anschließend ins Tal.

**Die Erhebung**
Zwei Polizeibergführer warteten beim Einstieg auf das Eintreffen der Bergemannschaft und stiegen nach einer Kurzbefragung gegen 23.30 Uhr zum Unfallopfer auf. Aufgrund der steilen exponierten Lage und des brüchigen Gesteines wurde eine Bergung des Verunglückten in der Dunkelheit als zu riskant erachtet und auf den nächsten Tag verschoben. Das Opfer wurde schließlich mittels Tau vom Hubschrauber des Innenministeriums aus der Wand geborgen. Von der Auffindungsstelle, der Anseilart und der Ausrüstung wurden Fotos aufgenommen. Das verwendete Seil mit dem noch in der Selbstsicherung eingehängten Haken wurde sichergestellt.
Der Verunglückte war vorbildlich für die Abseilfahrt vorbereitet. Das Abseilgerät ca. 25 cm unter dem Klebehaken im Seil eingelegt. Darunter befand sich zur Sicherung ein Kurzprusik. Alle Karabiner waren zugeschraubt und richtig eingehängt. Vor beiden Seilenden waren Sackstichknoten geknüpft.
Da als Unfallursache der Ausbruch eines Klebehakens festgestellt wurde, war es notwendig die Route nachzuklettern und die Ausbruchstelle zu suchen.
Die Stelle konnte mit Unterstützung des Erstbegehers am 31. 10. 2005 in der 6. Seillänge der Route ca. 10 Meter unterhalb eines Standplatzes gefunden werden. Der Haken war dort als Zwischenhaken in relativ leichtem Gelände angebracht.

**Der Haken**
Der selbst erzeugte Haken aus 8 mm Nirostamaterial - ein so genannter "Sigibolt" - hatte am Schaft drei Schweißpunkte, die einen guten Formschluss im Bohrloch erzeugen. An der Stirnseite des Hakens waren noch Kleberreste sichtbar.
Im Hochkönig Kletterführer von Albert Precht ist Folgendes zu lesen (Zitat): "Die "Sigi-Nirostabolts" sind aus rostfreiem Edelstahl (mit bestem Wissen und Gewissen) selbst angefertigt und mit Biva-Rapid einzementiert. Derart sanierte Routen findet man in allen Teilgebieten des Hochkönigmassivs. Da individuelle Fehler nicht ausgeschlossen werden können, empfiehlt es sich, niemals an einem einzigen Sigi-Bolt bzw. an einem herkömmlichen Laschenbold Stand zu machen oder abzuseilen. Der Ausdruck "Alpinsanierung" steht für eine Sanierung mit Klebehaken an den Standplätzen und auch dem "alpinen Auge" zumutbaren Zwischensicherungen (meist karge Sanierung durch Normalhaken bzw. einzementierte Normalhaken)."

**Die Route**
"Via Anne" wurde 2003 ausschließlich unter Verwendung mobiler Sicherungsgeräte erstbegangen und einige Wochen später von den Erstbegehern durchgehend mit Klebehaken abgesichert. An den Standplätzen ist jeweils ein im Handel erhältlicher industriegefertigter Haken eingeklebt. Als Zwischenhaken und teilweise zusätzlich zu den Standhaken wurden selbst gefertigte Haken (Sigibolts) angebracht.
Die Schwierigkeiten der 14 Seillängen sind zwischen III und VI- angegeben. Aufgrund der Routenführung (Quergänge, brüchige Bänder und Stufen) ist ein Rückzug oder Abseilen über die Route nicht günstig und mit Schwierigkeiten verbunden. Die Stand-

- Sigihaken mit Selbstsicherung
- Seil zum Abseilen wird in die Öse gefädelt
- Lastübertragung von der Selbstsicherung auf das Seil
- Der eingeklemmte Karabiner der Selbstsicherung lässt sich nur mit großer Mühe aushängen. Dabei muss mit vollem Körpergewicht nach außen bzw. nach oben gezogen werden, wodurch eine große axiale Belastung entsteht.

1.
Rucksack-
symposium

Rocksnake präsentiert das erste Rucksack-Symposium auf der Zugspitze – im Rahmen der Bergfeuertage der Tiroler Zugspitz Arena.

Ob Bergwanderer, Tourengeher, Kletterer, Bergführer, Bergretter oder Extrembergsteiger – dieses Symposium unterstreicht erstmals die Wichtigkeit des richtigen Rucksacks. Teilnahme nur mit vorheriger Anmeldung.

Samstag, 24. Juni 2006 – auf der Zugspitze
mit Hans Kammerlander

Detailinfos & Anmeldung:
www.rock-snake.com

www.edinger.cc

TIROLER ZUGSPITZBAHN
www.zugspitze.at
Tirol ZUGSPITZ ARENA
ROCKSNAKE mountain gear

plätze sind zwar mit jeweils 2 Verbundankern versehen, jedoch abseiltechnisch oft schwierig zu erreichen. Die Route ist derzeit noch in keinem Kletterführer enthalten.

## Stellungnahme von Albert Precht – zum Kletterunfall in der Mandlwand im Oktober 2005

**Der Berg:** Kleiner Schneeklammkopf 2510 m (Mandlwand Mitte) Normalweg: Südschlucht; einige Passagen II; häufig leichtes Gehgelände in mittelsteilem Fels (zur maßgebenden Zeit trocken und schneefrei); für Geübte dauert der Abstieg bis zum Wandfuß etwa 30 Minuten. Während am Westturm (Bereich "Lukanroute") der Fels sehr gut ist, findet man am östlichen Turmbereich - von wenigen Ausnahmen abgesehen - viel brüchiges und steilschrofiges Felsgelände.

**"Via Anne"**
Die Route sucht eine Linie über relativ guten Kalkfels, wird jedoch - wie schon oben erwähnt - beiderseits von brüchigen und schrofigen Fluchten eingesäumt. Der Kletterweg hat eine sehr "organische" Linie und geht sehr aus der Falllinie. Mit langen, waagrechten Querungen bzw. schräg ziehenden Passagen führt die Route von rechts nach links empor und schließt nach drei Seillängen Gratkletterei am Westturm ab.
Die Route ist zum Abseilen absolut ungeeignet. Sie wurde bewusst nicht dazu eingerichtet! Aus diesem Grund befindet sich auch nach der letzten Seillänge kein Standhaken, um das Abseilen erst gar nicht anzuregen.
**Gründe, die gegen das Abseilen sprechen:**
■ Um über den komplizierten Routenverlauf retour zu seilen wird etwa die 4-fache Zeit gegenüber dem sehr einfachen Normalabstieg aufgewendet!
■ Die Standplatzhaken sind öfters hinter Graten oder Kanten, die das Seilabziehen manchmal unmöglich machen!
■ Das Gelände abseits der Route ist brüchig (zum Teil groß brüchig!). Der Kletterer gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch Bergsteiger in der Gamsleitenschlucht!

**Die Sanierung**
Im Raum Hochkönig/Tennengebirge wurden in den letzten 8 Jahren etwa 100 Routen ohne Abgeltung oder Unterstützung saniert. Die Vorgeschichte über die Sanierungstätigkeit im Raume Hochkönig und Tennengebirge ist im Buch "Tausendundein Weg" von Albert Precht (AS Verlag Zürich) nachzulesen. Materialien wurden vorwiegend durch Diavorträge finanziert, sämtliche andere Kosten (Autofahrten, Diäten usw.) aus eigener Tasche bezahlt. Es stand die Absicht dahinter, die Routen sicherer zu machen.

Laut Auskunft des Ausbildungsleiters der Alpinpolizei, KontrInsp. Robert Jölli, bewirkte die Sanierung von Kletterrouten im Hochkönniggebiet und im Tennengebirge einen massiven Rückgang der Unfälle, im Speziellen der Unfälle mit tödlichem Ausgang sowie von Seilschaftsabstürzen. So waren in den letzten 8 Jahren vor Beginn der Sanierung 8 Todesopfer und etwa 25 zum Teil schwer verletzte Kletterer zu beklagen. Mit Beginn der Absicherung der Routen durch Bohrhaken und Einrichtung von Abseilpisten ab dem Jahr 1999 waren bisher einschließlich dieses Abseilunfalles "nur" mehr 1 Todesopfer und 10 Verletzte zu beklagen. Trotz Zunahme der Anzahl der Kletterer und Routen in diesem Gebiet um mehr als das Doppelte sind die Unfallzahlen und damit auch Bergeaktionen sehr stark rückläufig.

**Die Problemstellung**
Es stellt sich zum Beispiel die Frage: Welche Funktion erfüllt ein Haken? Selbst die allerschönste Autostraße verlangt Verantwortung, Regeln, Verständnis für die Situation, sonst wird es gefährlich. Wir Bergsteiger bewegen uns im alpinen Raum, tragen Selbstverantwortung und wir dürfen uns nicht in sorgloser Sicherheit wiegen - auch nicht auf den Bohrhakenwegen. Das Angebot an Abseilverankerungen, Standplatzhaken oder Zwischenhaken ist heute riesengroß, doch müssen wir die verschiedenen Sicherungspunkte und deren Zweck strikt unterscheiden, ansonsten entsteht Lebensgefahr. Die Anforderung an eine Abseileinrichtung oder an einen Standplatz ist anders als an einen Haken im Wegverlauf dazwischen. Wir müssen uns auch bewusst sein, dass gar nichts im Leben - und schon gar nicht im Alpinismus - 100 Prozent sicher ist. Nur mit Sorgfalt und Vernunft sowie einem gewissen Misstrauen bzw. Respekt darf es seinem Zweck entsprechend brauchbar gemacht werden. In den tausenden von eingebohrten oder nicht eingebohrten Routen in den Nördlichen Kalkalpen befinden sich unter guten Haken möglicherweise Haken, die von außen ihren wahren Zustand oft nicht verraten. Viele Bohrhaken oder Expressanker sind aus Billigeisen hergestellt und bereits zwei oder drei Jahrzehnte im Fels, rosten oder reißen an innerer Dauerspannung ab. Ein Bohrhaken ist genauso wenig Freibrief für Sicherheit wie ein Normalhaken. Und ich möchte es mit großer Direktheit ausdrücken: Jeder von uns, der sich ohne zusätzlicher Rückversicherung einem einzelnen Haken aussetzt - abgesehen vielleicht von "Sicherheitshaken" (- wobei es auch bei diesen Verbundankern kein Fehler ist, die Augen offen zu halten) -, betreibt "Russisches Roulett", er begibt sich in akute Lebensgefahr!

→ Hakenausbruchstelle

→ Position des Unverletzten bei der Bergung

→ Endlage des Verunglückten

→ Einstieg

Der Unfallhaken

Raichle, der Bergschuh aus den Bergen. Darin stecken 95 Jahre Erfahrung und die neuste Technologie. Zum Beispiel der All-Degree Pro GTX mit abriebfester Aussenschicht aus Leder und schoeller®-keprotec®, komfortabler Innenschicht aus GORE-TEX® Duratherm und steifer, aber trotzdem leichter Vibram-Sohle. Details unter www.raichle.ch

Raichle OF SWITZERLAND

**Methoden und Alternativen**
Macht ein Notfall einen Rückzug an einem Zwischenhaken notwendig, kennen wir wesentlich bessere und sicherere seiltechnische Methoden als herkömmliches Abseilen. Außerdem schließt eine Bohrhakenroute doch den Einsatz zusätzlicher (z.B. mobiler) Sicherungsmittel nicht aus. Im Gegenteil: niemand sollte auf diese Sicherheit je verzichten. Weiters muss festgehalten werden, dass sich wenige Meter oberhalb ein Stand mit zwei Petzl-Klebehaken befindet, der in leichter Kletterei erreichbar gewesen wäre!

**Axiale Belastung vermeiden!**
Die richtige Belastung eines Hakens setzt Grundverständnis voraus, lässt sich aber im Grunde leicht erkennen und kann von großer Bedeutung sein. Auch in diesem Falle hielt der Haken der ersten Abseilfahrt stand, da die Belastung (radial) nach unten ging. Um einen guten Hebel zu erzielen sind die Haken etwa 10° über dem rechten Winkel zur Außenwand gebohrt.
Alle mir bekannten Stürze sind von den Haken in den sanierten Routen schadlos aufgefangen worden. Warum im konkreten Fall der Haken der axialen Belastung nicht standhielt, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Zum Beispiel reicht ein winziger Hohlraum im Felsinneren, in dem Klebeflüssigkeit verloren geht und dadurch das ideale Mischungsverhältnis aufgehoben wird. Der "Sigihaken" ist sicherlich, sofern richtig gesetzt, auf Jahrzehnte hinaus ein sicherer Haken. Hergestellt aus einem qualitativ hochwertigen Nirostamaterial (mit Kleber sind die Kosten gleich hoch wie die eines Expressankers mit UIAA-Norm), jedoch mit dem großem Vorteil, dass keine Feuchtigkeit ins Bohrloch eindringen kann. Dafür ist das Setzen viel aufwendiger. Die Hakenöse ist absichtlich klein gehalten, damit nur der Karabiner einer Expressschlinge Platz findet. Beim Abseilunfall wurde, um den Karabiner zu sparen, auch das Seil durch die Öse gefädelt. Bei der Lastübertragung von der Selbstsicherung auf das Seil wurde nun logischerweise der Karabiner der Selbstsicherungsschlinge derart eingezwickt, dass nur ein "piazartiger" Druck mit dem Körper (über das Seil) gegen den Haken nach außen ein Aushängen des eingezwickten Karabiners möglich machte. Dabei werden sehr große axiale Belas-tungen erzeugt.

**Nachsatz**
Es widerstrebt mir, nach diesem tragischen Unfall begangene Fehler der Seilschaft aufzulisten. Trotzdem stellt sich die Frage: Warum wurde so kurz vor dem Finsterwerden über die Route abgeseilt? Der Verunfallte kannte den um vieles schnelleren und einfacheren Normalabstieg. Er war die Route wenige Tage zuvor mit einem Gebietskenner geklettert und dieser hatte ihn vor dem Abseilen über diese Route gewarnt.
Es war der Beginn einer Reihe von Fehlern, die schließlich an einem nicht zum Abseilen geeigneten Haken ein tragisches Ende nahm. Für uns alle, die wir Routen erschließen oder sanieren, müssen Unfälle eine Warnung sein! Für eine Reihe von Eigenfehlern der Kletterer, die eine Katastrophe entstehen lassen, kann aber jenen, die für Sicherheit sorgen, nicht der "Schwarze Peter" zugeschoben werden.

Fotos: Manfred Schwaiger, Albert Precht ■